

davon zu vermeiden, nimmt das Dorf keine Judenchristen auf, ebenso natürlich auch keine Juden. Durch stillen Dienst an Israel sucht es Sühne für den christlichen Antisemitismus so langer Jahrhunderte zu leisten. Es möchte nicht nur zum wirtschaftlichen Aufbau des Landes beitragen — indem es derzeit vor allem die lange Erfahrung der Holländer mit der Blumenzucht an Israel weitergibt; es bemüht sich vor allem um ein Klima der Begegnung, das zu gegenseitigem Verstehen führt: nicht nur zwischen Juden und Christen, sondern auch zwischen Juden und den in Israel lebenden Arabern, Moslems wie Christen. Simon Schoon, seit 1974 Pfarrer in Nes Ammim, schildert in diesem Buch die Geschichte von Nes Ammim, die Anfangsschwierigkeiten und den Idealismus seiner Bewohner, die positiven wie die negativen Reaktionen der israelischen Umwelt. H. Kremers, Vorsitzender des deutschen Nes-Ammim-Vereins, hat die Darstellung um ein Kapitel über die Deutschen in Nes Ammim sowie eine Reihe von Dokumenten — ein Memorandum an die israelische Regierung sowie Grundsatzserklärungen des Vereins — ergänzt. So zeugt das Büchlein von den konkreten Möglichkeiten christlich-jüdischer Verständigung und verdient zahlreiche Leser.

Wien

Günter Stemberger

JEDIN HUBERT, *Kleine Konziliengeschichte* (theologisches seminar) (185.) Herder, Freiburg 1978. Kart. lam. DM 15.80.

Vor 20 Jahren, am 25. Jänner 1959, kündigte Johannes XXIII. völlig überraschend die Einberufung eines allgemeinen Konzils an. Noch im gleichen Jahr brachte J. seine anregend geschriebene „Kleine Konziliengeschichte“ heraus, die sich bald als großer Wurf und als unentbehrliches Hilfsmittel für Lehrende und Studierende erwies. Nunmehr liegt eine Neuauflage der 8. Auflage vor. Im wesentlichen handelt es sich um einen Nachdruck der Erstauflage, doch wurden mehrere Druckfehler und auch sachliche Versehen korrigiert. Neu hinzugefügt wurden ein umfangreicher Bericht über das Vaticanum II (127–175) sowie wertvolle „Quellen- und Literaturhinweise“ (176–181). Sie machen das bewährte Nachschlagewerk, das vor allem in die Hand jedes Theologiestudenten gehört, noch nützlicher.

LinZ

Rudolf Zinnhobler

MAGYAR ARNOLD, *Güssing*. Ein Beitrag zur Kultur- und Religionsgeschichte des Südburgenlandes bis zur Gegenreformation. (174.) Selbstverlag des Franziskanerklosters Graz, Graz 1976. Kart. lam. S 120.—.

Diese Studie, die auf den Forschungen von P. Gratian Leser († 1949) aufbaut und sozusagen den 1. Teil eines Heimatbuches von Güssing darstellt, beginnt zwar mit der Ur- und Vorgeschichte, legt aber den Schwer-

punkt auf die Zeit der Reformation und Gegenreformation. Es ist das gewohnte Auf und Ab, das wir aus der allgemeinen Kirchengeschichte kennen: Verfall, Reformation und Reform stehen dicht nebeneinander und wirken sich innerhalb weniger Generationen oft in ein und derselben Familie aus. Ja ein und dieselbe Persönlichkeit (wie Adam Batthyány) kann nicht einfach mit einem einzigen Schlagwort etikettiert werden.

Als heimatkundlicher Beitrag ist das Heft willkommen. In der Darstellung ist allerdings eine apologetisch-kontrovers theologische Tendenz erkennbar, die weder der Historie noch der Ökumene förderlich ist. Auch wird der Auseinandersetzung mit anderen Autoren m. E. zuviel Raum gewidmet.

LinZ

Rudolf Zinnhobler

RAHNER K. / IMHOF P. / LOOSE H. N., *Ignatius von Loyola*. (72 S., 48 Farbtafeln) Herder, Freiburg 1978. Ln. DM 29.50.

Das Gedenkjahr 1956 zur 400. Wiederkehr des Todestages des hl. Ignatius von Loyola war gekennzeichnet durch einige hervorragende Publikationen über den Gründer des Jesuitenordens; dazu stellen Neuauflagen älterer Schriften diesen Heiligen immer von neuem vor. Die Reihe wird jetzt ergänzt durch eine Biographie, die den Vorgängern in nichts nachsteht. Wer war dieser spanische Edelmann und Offizier Ignatius von Loyola, was waren seine persönlichen Ziele, was sind die Ziele des von ihm gegründeten Ordens, woher stammt die Strahlkraft dieses Mannes und seiner Gefolgsleute? Auf solche Fragen gibt zunächst K. Rahner, selbst tief verwurzelt in der Spiritualität des Ordensgründers, Antworten in seinem gehaltvollen Essay „Rede des Ignatius von Loyola an einen Jesuiten von heute“. R. zeigt darin die unmittelbare Gotteserfahrung des Ignatius auf und schildert seinen besonderen Weg der Nachfolge Jesu. Daraus wird die Religiosität dieses Mannes deutlich spürbar und ebenso seine kämpferische und kritische Kirchlichkeit sichtbar. R. betont zwar, daß es sich um seine private, subjektive Meinung handle; seine Ausführungen zeigen aber doch überzeugend auf, was Ignatius der Welt von heute zu sagen hat. P. Imhof, ebenfalls Jesuit, ergänzt diese großartige Wesensschau durch eine „Historische Einführung“ und Übersicht über die Lebensstationen des heiligen Ignatius; diese ist mit 42 Stichen aus einer Vita des Heiligen, die zu seiner Seligsprechung 1609 erschien, illustriert. Die 52 Farbbilder zum Abschnitt „Ignatius von Loyola und seine Welt“ sind eigens von H. N. Loose aufgenommen worden. Ein Bildregister am Schluß des Bd. bringt einen Überblick und kurze Erklärungen zu den Illustrationen des Buches, ein Literaturverzeichnis legt die Quellen und die wichtigste Literatur vor.

Dieses prächtige Werk stellt eine Bereiche-

rung der eigenen Bibliothek dar und ist auch ein schönes Geschenk für andere.

Linz

Peter Gradauer

ANGERER JOACHIM F. u. a., *Die Anfänge des Klosters Kremsmünster*. (Erg.-Bd. z. d. Mitteil. d. Ö. Landesarchivs, 2) (198.) Linz 1978. Kart. lam.

Neben den Anfängen des Stiftes erhellt diese Publikation auch die Zeithintergründe. J. Angerer weist darauf hin, daß bei Gründung des Klosters (777) die Regula Benedicti noch nicht monopolisiert war, mithin auch in Kremsmünster noch mit einer Mischobservanz zu rechnen ist. F. Prinz wiederholt (unter Beibringung neuer Überlegungen) seine These von der „Zweiteilung“ Bayerns in einen frankophilen Westen und einen agilolfingischen Osten, eine Ansicht, die auch in W. Störmers Beitrag über den Adel der damaligen Zeit eine gewisse Stütze findet. H. Wolfram unternimmt es, die Gründungs-urkunde des Stiftes neu zu edieren und zu interpretieren; ein interessanter Exkurs gilt der Slawenfrage. E. Zöllner vertritt (unter Rückgriff auf frühere Arbeiten) abermals die Auffassung der vorwiegend burgundischen Abstammung der Agilolfinger, ohne zu leugnen, daß von diesem Geschlecht auch zu den Franken und Langobarden wichtige Verbindungsstränge führen.

K. Holter beschäftigt sich mit den Kunstschätzen der Gründungszeit. Er sieht Tassilo- kelch und Codex Millenarius Maior als agilolfingisch, Tassiloleuchter und Codex Millenarius Minor jedoch als spätkarolingisch an. Wenn ich den interessanten Aufsatz richtig gelesen habe, dokumentieren diese Kunstschätze (neben der Bestätigungsurkunde Karls d. Gr. von 791) die rechtzeitige Hinwendung des Stiftes zum neuen Machthaber. P. Classen umreißt die politischen Machtfaktoren der Zeit und kommt zum Ergebnis, daß Tassilo erst 787 Vassall der Franken wurde, ein Jahr vor seinem Sturz. Voraus gingen 30 Jahre relative Unabhängigkeit, die das Abseitsstehen des Herzogs von den Unternehmen Karls d. Gr. erklären. Im abschließenden Aufsatz faßt W. Laske den derzeitigen Stand der Forschung über die „Mönch-ung“ Tassilos zusammen. Man ist dankbar, daß die anläßlich des 1200jährigen Stiftjubiläums gehaltenen Vorträge, die schon damals ein lebhaftes Echo fanden, nunmehr gedruckt vorliegen und so die weitere Forschung befruchten können.

Linz

Rudolf Zinnhobler

GROOTE GERT, *Thomas von Kempen und die Devotio moderna*. (Reihe: Gotteserfahrung und Weg in die Welt) (283.) Walter, Olten 1978. Ln. DM 29.50, sfr 27.—.

Die Devotio moderna ist eine der markantesten Bewegungen des späten Mittelalters, die nicht nur die Theologie (Gabriel Biel),

sondern auch die Philosophie (Nikolaus von Kues) nachhaltig beeinflußt und in ihrem verbreitetsten Werk („Nachfolge Christi“ des Thomas von Kempen) das spirituelle Leben bis in unsere Tage geprägt hat. Hier werden in einer sehr ansprechenden Auswahl einige der wichtigsten Texte dieser Bewegung dem heutigen Menschen als Wegweisung geistlichen Lebens angeboten: Geert Groote, „Beschlüsse und Vorsätze, nicht Gelübde“ (sein geistliches Programm aufgrund seiner Bekehrung), der „Tractatus devotus“ des Florentius Radewijns, die beiden ersten Bücher der „Imitatio Christi“ und schließlich die Epistel vom Leben und Leiden unseres Herrn von Johannes Vos van Heusden und Johannes Busch. Daß der Hg. evang. Theologe ist, macht die gemeinverständliche Einführung deutlich, wenn er die Bewegung der „Devoten“ in die Linie vorreformatorischer Kirchenkritik stellt. Diese Kirchenkritik ist gepaart mit einer Verinnerlichung, aber auch Reglementierung des religiösen Lebens, die aber nicht auf den Klosterbereich beschränkt bleibt, sondern (in dem ursprünglichen Vorhaben zumindest) eine stark pädagogische Komponente zeigt, wie sie in den Schulen der Fraterherren, in der Windesheimer Chorherrenkongregation und in den Tendenzen an der Universität Heidelberg zu Zeiten eines Gabriel Biel spürbar werden.

Daß die Devotio moderna dabei auch ein bedeutendes theol. Interesse beanspruchen kann, wird aus der vorliegenden Auswahl und seiner Einführung (durch die Zielsetzung bedingt) nur sehr unterschwellig deutlich. Sie zeigt nämlich nicht nur die Ablehnung des spätscholastischen Theologiebetriebs, sondern ebenso sehr ihren Einfluß in einer strengen Theozentrik des Denkens, wie sie bereits in der Rechtfertigungslehre seit Duns Scotus und Ockham vorherrschend war. Angesichts dieser Theozentrik verringert sich naturgemäß der Stellenwert der institutionellen Kirche zugunsten der personalen Gottesbeziehung, die aber die Devotio moderna gerade wieder in Institutionen und Regeln zu fassen versucht.

Damit ist diese Auswahl spiritueller Texte auch für den heutigen, in der Spannung zwischen persönlichem Gottsuchen und Kirchlichkeit stehenden Christen ein wertvoller Beitrag, Möglichkeiten und Grenzen eines Modells spirituellen Lebens zu erkennen.

Linz

Ulrich G. Leinsle

HAMMER KARL, *Weltmission und Kolonialismus*. Sendungsideen des 19. Jahrhunderts im Konflikt. (349.) Kösel, München 1978. Ppb. DM 55.—.

Die Studie gliedert sich in drei Hauptteile: 1. Die verschiedenen Sendungsideen und -kräfte des 19. Jh.; 2. Konzeptionen und Entwicklungen der Mission vor dem Zeitalter des Imperialismus; 3. der europäische koloniale Imperialismus und Expansionismus